

Lynn Thorndike, *Computus*, *Speculum* 29 (1954) 223—238, gibt einen Überblick über einige Texte dieser ma. Anleitungen zur Zeitberechnung und veröffentlicht aus Cod. Vat. Pal. lat. 1367 (15. Jh.) einen unbekannten Prosa-*Computus* mit dem merkwürdigen Titel „Pheffer Kuchel“.

K. R.

F. Timme, Probleme der Kulturlandschaft als geographisch-historische Forschungsaufgabe, *Bll. f. dt. Ldg.* 90 (1953) 176—184. — Kritische, im Ganzen ablehnende Auseinandersetzung mit dem Buch von Gabriele Schwarz, *Regionale Stadttypen im niedersächsischen Raum* (Forschgen z. dt. Ldkde. 66, 1952), vgl. auch die Besprechung des gleichen Vf.s im *Niedersächs. Jb.* 25 (1953) 181—185.

G. O.

D. W. H. Schwarz, Ein karolingischer Fund aus dem Kanton Zürich, *MIÖG.* 62 (1954) 92—96. — In Grüningen-Holzhausen fand sich im Boden eine kleine, etwa 4 × 3,7 cm große ovale aus Gagat gearbeitete Scheibe mit einem Kopf auf jeder Seite und der Randschrift +*HLODOVVICVS IMPERATOR ACVSTVS* bzw. (*X*)*RE ADIVVI HL(ODOVVICVM* oder *HLO-TARIVM*) in Spiegelschrift. Der Vf. datiert das Stück mit 817—875, weiß aber den Verwendungszweck nicht zu deuten. Er denkt an folgende Verwendungsmöglichkeiten, gegen die aber jeweils überzeugende Gründe sprechen: authentischer Siegelstempel, Stempel für Falsifikate, Zierstück wie der Kristallintaglio am Aachener Lotharkreuz, Probestück eines Stempelschneiders.

H. P.

Ph. Grierson, *Le sou d'or d'Uzès*, *Le Moyen Age* 60 (1954) 293—309, weist nach, daß diese in 5 Exemplaren erhaltene und schon durch ihr Metall außergewöhnliche Münze nicht, wie man bisher annahm, aus der Zeit Karls d. Gr. stammt und auch gar kein Zahlungsmittel in gewöhnlichem Sinne war. Sie wurde wohl in einer privaten Münzwerkstätte der Provence hergestellt und hatte wahrscheinlich eine zeremonielle Bedeutung im Zusammenhang mit einem Kirchenfest.

K. R.

C. Brunel, *Les actes des rois de France scellés de sceaux d'or*, *MIÖG.* 62 (1954) 112—120. — Da auch die franz. Karolinger den seit Karl d. Gr. zuweilen geübten Brauch, ihre Urkunden mit Metall- (Blei- oder Gold-) Siegeln zu versehen, übernommen hatten, untersucht der Vf. das Weiterleben dieses Brauches bei den Kapetingern und stellt fest, daß zwar keine mit Goldsiegel versehene Urkunde mehr erhalten ist, aber immerhin vier Zeugnisse, die sich über sechs Jahrh. verteilen, hierüber bekannt geworden sind. Aber es handelt sich in diesen Fällen, wie der Vf. meint, nicht um Siegel, die der Beglaubigung dienten, sondern um Ziersiegel (*sceaux accessoires*). — Zwei beigelegte Abb. zeigen die Vorder- und Rückseite eines Goldsiegels Franz' I. von 1527.

H. P.

Ph. Grierson, *The debasement of the Bezant in the eleventh century*, *Byz. Zs.* 47 (1954) 379—394, belegt durch anschauliche Tabellen, wie unter der Regierung Konstantins IX. Monomachos eine rapide Verschlechterung des byzantinischen Goldpfennigs beginnt.

H. C. de Zeininger, *Numismatique de l'ordre de Saint-Jean*, *Zs. f. Schweiz. KG.* 47 (1953) 279—290. — Das dem Ritterorden bereits 1226 durch Ks. Friedrich II. gewährte Münzprivileg wurde erst zu Beginn des 14. Jh.s wirksam, als der Orden für seine Herrschaft auf Rhodos Münzen schlug.

K. R.